

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein u. Umgegend.

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
.. .. (Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallufer Zeitung)

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Inserate für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen vermittelt.

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilhelm Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 584.

Nr. 86.

Samstag, den 24. Juli 1920.

28. Jahrgang

Die Kämpfe im Osten.

Zusammenbruch des polnischen Heeres scheint bevor zu stehen. Nach Meldungen aus Königsberg lassen sich militärischen Stellen vorliegenden Nachrichten entnehmen, daß die Lage der Polen unhaltbar geworden ist. Die polnische Armee ist beinahe vollständig zerstört. Die Truppen gehen in ungeordnetem Rückzuge auf sich zurück, das etwa noch 30 Kilometer von der polnischen Grenze herangekommen sind. Die Russen verfolgen sie hart nach, so daß die Spitzen der bolschewistischen Armee schon auf ungefähr 40 Kilometer nördlich im Raum zwischen Mien und Bug die polnische Armee auf den Bug zurückgedrängt haben. Die Russen verfolgen sie hart nach, so daß die Spitzen der bolschewistischen Armee schon auf ungefähr 40 Kilometer nördlich im Raum zwischen Mien und Bug die polnische Armee auf den Bug zurückgedrängt haben. Die Russen verfolgen sie hart nach, so daß die Spitzen der bolschewistischen Armee schon auf ungefähr 40 Kilometer nördlich im Raum zwischen Mien und Bug die polnische Armee auf den Bug zurückgedrängt haben.

Alliierten-Mission.

Die französische Mission, die zur Prüfung der Lage in Warschau entsandt wurde, besteht aus dem französischen General in Washington, Jufferand, der sich augenblicklich in Paris befindet, dem Generalstabchef General Foch, sowie dem Vizekonsul Bignon. Die englische Mission besteht aus dem englischen Vizekonsul in Berlin Lord Herbert, dem General Rabotzke und Sir Maurice. Die beiden Missionen haben Paris verlassen. Eine Meldung des „Berl. Lokalanz.“ aus Warschau berichtet, daß die Nachricht aus Paris eingetroffen ist, daß die ersten Truppentransporte aus England zu leistende Hilfe nur aus Kriegsgefangenen bestehen wird.

Der „Times“ melden aus Warschau: Der Umstand, daß die polnische Armee auf das polnische Gebiet zurückgedrängt ist, verleiht den Polen Beunruhigung. Die Polen glauben, daß die Bolschewisten möglichst große Vorteile aus der militärischen Lage ziehen wollen, die im Augenblick sehr günstig für sie ist. Antike polnische Kreise sind sich darüber klar, daß von England zu leistende Hilfe nur aus Kriegsgefangenen bestehen wird.

Polen zum Endkampf entschlossen.

Die polnische Armee, die der Berliner polnischen Gesandtschaft berichtet, verläutet, daß die Polen ihre Lage nicht als verzweifelt ansehen. Die nationale Bewegung in Polen befindet sich auf einem ungeheuren Höhepunkt und die ganze polnische Bevölkerung sei entschlossen, die Grenzen Polens bis zum äußersten zu verteidigen. Der polnische Rückzug werde zum Stillstand kommen, sobald die polnischen Truppen die Grenze Polens erreicht haben. Dann würden sie den Angriffen der roten Bolschewisten Widerstand entgegenstellen. Bezüglich der polnischen Lage ist man in Polen sehr optimistisch. Man rechnet nicht damit, daß die bereits sehr weit vorgeschrittenen Verhandlungen mit Moskau zu dem gewünschten Frieden voranschreiten. Möglicherweise sei ein kurzer Waffenstillstand zu erwarten, der nur dazu dienen würde, die beiderseitigen Anstrengungen durch eine kleine Atempause zu erleichtern.

Die Haltung Rußlands.

Der Manchester Guardian zufolge wird in der russischen Antwortnote außer den schon bekannten Tatsachen noch Folgendes dargelegt: Die Sowjetregierung weigert sich, mit den Vertretern des General Brangel zu verhandeln, der seine Sache anzuerkennen. Während der Verhandlungen der „meuternde General“ genannt. Die Sowjetregierung ist bereit, seine Truppen und den unter seiner Befehl stehenden Personen Sicherheit zu gewähren. Auf der anderen Seite verlangt sie bedingungslos die Abgabe der ganzen Halbinsel Krim und aller dort befindlichen militärischen Vorräte. — Was den Bälten angeht, so weigert sich die russische Regierung, die Vorschriften dieses Bundes zu halten, den sie „Lund der alliierten Regierungen“ nennt. Die Antwort darauf hin, daß das Bestehen des Bundes nicht mehr als militärisch mitgeteilt wurde, und daß sie von dem Bunde wisse, aus den Zeitungen zu erfahren. Die Sowjetregierung betont, daß trotz den Bestimmungen des Bältenbundes, die Alliierten nicht, als bekannt wurde, daß Polen einen Angriff auf Rußland beabsichtigt. Daher sehe die russische Regierung nicht ein, warum sie sich jetzt, wo Polen vor der Katastrophe eines von ihm begonnenen Krieges stehe, dem Bunde unterwerfen solle.

Frankreichs Hilfe.

Havas verbreitet folgende Meldung: Die veränderte Lage an der polnischen Front hat das französische Ministerium bestimmt, in Uebereinstimmung mit den anderen Alliierten die Kriegsbereitschaft eines Teiles des französischen Heeres auszusprechen.

Der „Temps“ meldet aus London: Der Kriegsminister verfügte die Einberufung der Mannschaften für das 1. und 2. territoriale Armeekorps. Der „Matin“ meldet: Der Befehl des Obersten Rates in der militärischen Unterabteilung Polens lautet auf Mobilmachung von 16 Divisionen für Polen; die ersten Truppentransporte stehen bereits vor ihrem Abmarsch. Blättermeldungen zufolge ist ein Verlangen der Alliierten an Deutschland, die Hilfstruppen für die Polen durch Deutschland zu transportieren, an die deutsche Regierung unterbreitet.

Der Grenzschutz.

Die Frage eines ausreichenden Grenzschutzes ist durch den erfolgreichen Vormarsch der bolschewistischen Truppen gegen Polen akut geworden. Die deutsche Regierung hat eine Note nach Paris geschickt, in der mitgeteilt wird, daß beabsichtigt ist, in Ostpreußen einen verstärkten Grenzschutz zu bilden, und zugleich in den Abstimmungsgebieten die Grenze militärisch bewachen zu lassen. Die deutsche Regierung gibt ferner zu erkennen, daß die deutsche Neutralität als unmöglich gegen jeden der kriegsführenden Teile, sowohl gegen Polen als auch gegen Rußland gewahrt werde. Ueber die deutsche Haltung im Falle eines Versuchs der Entente, uns zu einer Durchführung von Truppentransporten zu bestimmen, hat der Außenminister im Auswärtigen Amt gesprochen. Soviel kann ebenfalls als feststehend erachtet werden, daß in einem solchen Falle, der Deutschland zur Gefahr und zum Durchmarschgebiet der Entente machen würde, kein Deutscher sich solchen Absichten stillschweigend fügen würde. Die Haltung der Arbeiter in Lublitzhofen, die sich geweigert haben, Munition nach dem Osten durchzulassen, entspricht durchaus den Grundsätzen der Neutralität. Es ist behauptet worden, daß deutsches Kriegsmaterial an Polen geliefert worden sei. Hierzu ist zu bemerken, daß nach § 168 des Friedensvertrages Deutschland verpflichtet ist, bestimmte Bestände an Kriegsmaterial zur Verstärkung und Unbrauchbarmachung abzuliefern. Was aus Seiten der Entente mit diesem Material geschieht, entzieht sich der deutschen Nachprüfung. Eine Bestätigung der von vielen Seiten vorliegenden Nachricht, daß die Bolschewisten die deutsche Grenze erreicht hätten, liegt an amtlichen Stellen nicht vor.

Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 22. Juli.

Der Reichswirtschaftsrat trat heute vormittag 10 Uhr zu seiner dritten Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Berichterstattung der Regierung über die Verhandlungen in Spa.

Präsident Eder von Braun: Einige ausgehend im Interesse des Reichstages, daß der Reichswirtschaftsrat zuerst den Bericht der Regierung entgegennimmt. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist der Reichswirtschaftsrat das gesetzlichste Organ der Regierung in allen wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Fragen. Ein Gutachten hat nur dann einen Sinn, wenn es abgegeben wird, ehe die Entscheidung getroffen wird. (Sehr richtig!) Deshalb liegt es im Sinne der Bestimmungen, aber auch im Interesse des Reichstages, daß der Reichswirtschaftsrat vor dem Reichstag Stellung nimmt. Wir werden uns streng an die Aufgabe halten müssen, die uns zugewiesen ist. Wir werden uns klar sein müssen, daß es die Aufgabe des Reichswirtschaftsrates nicht sein kann, über die Verantwortung der Regierung für die Verhandlungen in Spa zu beraten und der Regierung Vertrauen oder Mißtrauen auszusprechen. Das ist ausschließlich Aufgabe des Reichstages. Wir müssen uns klar sein, wie auch die Entscheidung des Reichstages fallen mag, daß an den Beschlüssen, die in Spa getroffen wurden, nichts mehr zu ändern ist. Darin müssen wir uns finden, so schwer es auch für das deutsche Volk sein mag. Der Reichswirtschaftsrat ist berufen, die Wege zu suchen, die wir unter so harten Bedingungen finden müssen, und die Maßregeln zu beraten, die notwendig sind, um trotzdem unser Wirtschaftsleben aufrecht zu erhalten. Ich bitte, Ihre Einverständnisse mir auszusprechen, daß ich die Verhandlungen in diesem Sinne leite.

Reichswirtschaftsminister Scholz betont, daß auch die Reichsregierung die gleiche Anschauung vertritt, die der Präsident soeben als Aufgabe des Reichswirtschaftsrates entwickelt habe. Es müsse auch im Interesse des Reichstages liegen, daß eine gutachtliche Stellungnahme des Reichswirtschaftsrates vorliege, bevor der Reichstag politische Stellung nehmen könne. Vor diesem Hause werde die Regierung sich auf rein wirtschaftliche Fragen beschränken und speziell auf die Kohlenfrage. Daß der Gang nach Spa ein schwerer war, zeigte uns die ganze Art der Aufnahme und Behandlung. Bei allen Verhandlungen der Entente sollte sich nur das Diktat gelten. Wenn sich das im Laufe der Verhandlungen änderte, so war das das Verdienst der außerordentlich geschickten Verhandlungsführung des Reichsministers des Inneren.

Auch in der Kohlenfrage lag zunächst ein Diktat vor, demzufolge bei allen Kohlenlieferungen die Entente den Vorrang haben und eine besondere Kommission zur Durchführung dieses Grundgesetzes eingesetzt werden sollte. Gegenüber diesem Diktat führte die deutsche Delegation durch zwei Sachverständige aus, daß eine Erhöhung der Kohlenförderung nur durch Schaffung einer Einigkeit zwischen Regierung und Arbeiterschaft möglich sei. Das schlug ein, und so kam es zu der partiellischen Kommission von Sachverständigen. Wenn diese leider zu keinem Ergebnis kam, so lag das daran, daß die Entente an ihren ursprünglichen Forderungen festhielt, deren Annahme für uns unmöglich war. Für die veränderte Haltung der deutschen Regierung war außer der Drohung mit dem Einmarsch auch noch die Tatsache maßgebend, daß sich im Laufe dieses Einmarsches die Alliierten keineswegs auf zwei Millionen Tonnen monatlich beschränken, sondern die Kohlenlieferung in vollem Umfang der Friedensvertragsbestimmungen, also volle 3,3 Millionen Tonnen monatlich, verlangt haben würden. Schließlich nahmen wir die Lieferungsfrist von 2 Millionen Tonnen monatlich an. Leider wurden unsere Vorbehalte bezüglich Oberschlesien usw. nicht in vollem Umfang akzeptiert. Bezüglich der Verbesserung der Lebenshaltung der Bergarbeiter wurde uns in dem endgültigen Diktat der Entente nur zugestanden, daß der Gegenwart der Lieferungen von den Alliierten nicht zum Inlandspreise angerechnet werden würde, und bezüglich der obereschlesischen Frage wurde nur allgemein anerkannt, daß die Verteilung der obereschlesischen Kohle durch eine Kommission zu bestimmen sei, in der Deutschland vertreten sei. Wir entschlossen uns zur Annahme des französischen Angebots mit Ausnahme der bekannten Ziffer 7, durch welche mit der weiteren Befreiung deutschen Gebiets gedroht wurde. Ich sehe mit der Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß das Kohlenabkommen von Spa fast unextrahierbar ist. (Sehr richtig!) Der Vertrag kann nur erfüllt werden, wenn es gelingt, eine starke Förderung der Kohlenförderung herbeizuführen und den Kohlenverbrauch in der deutschen Volkswirtschaft bis zu einem gewissen Grade zu beschränken. Es bedarf des festen Willens der deutschen Arbeiterschaft. Ich selbst habe dem Kohlenabkommen in seiner letzten Fassung widersprochen, weil ich der ethischen Auffassung bin, daß es für uns ein fast unextrahierbares Faktum darstellt. Trotzdem trete ich mit aller Kraft dafür ein, daß das Abkommen restlos erfüllt wird und richte an Sie alle den dringenden Appell, alle Ihre Kräfte der Reichsregierung zu leihen, damit sie in der Lage ist, das Abkommen zu erfüllen. Deutschland hat ein Versprechen gegeben. Deutschland muß alles daransetzen, es einzulösen. (Beifall.)

Reichsarbeitsminister Dr. Braun: Die Kohlenfrage ist in erster Linie eine Frage der Erzeugung, dann erst eine Frage der Verteilung. Bei der Erzeugung spielt das Faktum „Arbeit“ täglich die Hauptrolle. Deshalb kann es auch nicht ausfallen, daß angesichts der Verhandlungen in Spa sich der deutschen Bergarbeiterschaft eine sehr große Erregung bemächtigt hat. Die Bergleute fühlen sich durchaus solidarisch mit der Arbeiterschaft Deutschlands, mußte sie doch fürchten, daß die Forderungen der Entente dazu führen müßten, die deutsche Industrie stillzulegen und die Arbeitslosigkeit noch zu vermehren. Die Bergarbeiter wollen nur das Ueberschichtenabkommen kündigen. Die Gründe hierfür sind einmal die, daß unter der Hitze des Sommers sie sehr gelitten haben. Ferner haben sie sehr durch das schlechte Brot zu leiden. Das Arbeitsministerium hat deshalb Verhandlungen mit der Bergarbeiterschaft eingeleitet. Wir müssen unsere Steinkohlen ergänzen durch Förderung der Braunkohlengewinnung und Verwertung des Torfstechens. Wir erleben außerordentlich schwere Stunden insbesondere die deutsche Bergarbeiterschaft.

Reichsernährungs- und Landwirtschaftsminister Heine: Das Reichsernährungsamt in Verbindung mit dem Reichsarbeitsministerium und das Arbeitsministerium tre-

zu einer Konferenz mit den Arbeitgeberorganisationen zusammen, um eine feste Grundlage für die Verbesserung der Ernährung der Bergarbeiter zu besprechen. In erster Linie ist mit größter Beschleunigung das Brot zu verbessern. In den letzten Tagen sind uns bereits 80 000 Tonnen Getreide aus der neuen Ernte zur Verfügung gestellt worden. Außerdem hängt die Zufuhr des Auslandsgetreides wieder regelmäßig an zu laufen. Im Ernährungsministerium wird ein einheitlicher Plan für die Ernährungswirtschaft der nächsten Jahre zugleich mit einem Einfuhrprogramm ausgearbeitet, aus der größeren finanziellen Grundlage der eigenen Devisen, der Vorschläge und der Geldprämie von 5 Mark. Ferner ist vorgeschlagen, eine Konferenz der Ernährungsminister Englands, Frankreichs, Italiens und Deutschlands unter Hinzuziehung von Experten einzuberufen, um die Errichtung einer gemeinsamen Austauschstelle zu ermöglichen.

Die Besprechung der Regierungserklärung wird am Samstag 10 Uhr vormittags fortgesetzt werden. Schluss der Sitzung gegen 12 Uhr mittags.

Zur Tagesgeschichte.

Dr. Lebh in Moskau.

Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Dr. Paul Lebh wirkt gegenwärtig anlässlich des zweiten Kongresses der dritten Internationale als deutscher Delegierter in Moskau. Bei dieser Gelegenheit hat er, wie uns aus Berlin gemeldet wird, die Gelegenheit benützt, die russische Sowjetregierung über die gegenwärtige Lage in Deutschland zu unterrichten und besonders die Verhandlungen in Spa zu erläutern.

Die Wirtschaftsverhandlungen.

Von sehr gut informierter Berliner Seite wird uns gemeldet, daß die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen demnächst fortgesetzt werden. Sobald die im vorbereitenden Stadium befindlichen Besprechungen der Sachverständigen zu Ende geführt sind, werden die offiziellen Konferenzen zwischen der deutschen und der französischen Regierung beginnen. Die Aussichten auf Abschluß eines beiderseitigen Wirtschaftsvertrages werden gegenwärtig von interessierten Wirtschaftskreisen sehr günstig eingeschätzt. Die wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich soll gegenwärtig so weit vorgeschritten sein, daß dauerhafte Beziehungen der deutschen und französischen Wirtschaft gewährleistet sind.

Hoffnungen auf Genf.

Wie uns aus Berlin berichtet wird, setzt man in deutschen Regierungskreisen größere Hoffnungen auf die im August stattfindenden Wiedergutmachungsverhandlungen in Genf. Es wird behauptet, daß zuverlässige Sicherheiten für die Gewährung eines Rohstoff- und Lebensmittelkredits für Deutschland tatsächlich jetzt schon gegeben sind und daß die Verhandlungen in Genf nach dieser Richtung hin eine weitgehende Klärung hinsichtlich der Erhaltung der Lebensfähigkeit Deutschlands herbeiführen werden. Der opfervolle Weg nach Spa würde schließlich noch zu der trostspendenden Genfer Hilfsaktion führen. Dies ist allgemein die Ansicht auch der maßgebenden politischen Kreise, die davor warnen, aus dem ungünstigen Ergebnis von Spa pessimistische Schlussfolgerungen auf die Zukunft zu ziehen.

England.

Im englischen Unterhaus sprach nach Lloyd George Asquith und erklärte, daß er die Herausgabe eines Blaubuches über familiäre Konferenzen, die seit Unterzeichnung des Friedens stattgefunden hätten, fordere. Er sei mit dem Ergebnis der Konferenz von Spa zufrieden und gab der Hoffnung Ausdruck, daß derartige Konferenzen nun überflüssig seien und der Völkerbund deren Funktionen übernehmen würde. Lord Cecil übte hierauf an der Regierung Kritik und meinte, man hätte mehr Rohstoffe erhalten können, wenn man sich direkt mit den deutschen Bergarbeitern ins Benehmen gesetzt hätte.

Ansteckende Krankheit.

Wie „Telegraph“ aus London meldet, berichtet ein aus Damaskus zurückgekehrter englischer Journalist, daß der Volkswidwund unter den Arabern schnelle Fortschritte mache. Das Sendeschreiben von Bentin und Troviti, wo-

mit die Unabhängigkeit der Araber anerkannt wird, wird überall von der Bevölkerung begierig gelesen.

Grey's Vermittlungsvorschlag.

Ueber die Geschichte des Grey'schen Vermittlungsvorschlages vom 30. Juli 1914 brachten die Erinnerungen des Prinzen Windischgrätz neuerdings eine völlig unzutreffende Version in Umlauf. Nach dieser Version sei noch am Abend des 30. Juli nach Befragen des Grafen Tisza von Wien auf den übermittelten Grey'schen Vorschlag eine zustimmende Antwort nach Wien gegangen. Berlin aber hätte die Antwort nicht an England weitergegeben, weil die deutsche Mobilmachung schon weit vorgeschritten und die Verantwortlichkeit Kaiser Franz Josephs nicht opportun erschienen sei und man in Berlin den Krieg gewollt habe.

Diese Darstellung des Prinzen Windischgrätz steht mit den historisch feststehenden Tatsachen in flagrantem Widerspruch. Aus den Veröffentlichungen Berliner und Wiener Älten ist der wahre Hergang völlig einwandfrei bekannt. Tatsache ist, daß der Grey'sche Vermittlungsvorschlag am 30. Juli in Wien mittags übergeben worden ist. Er ist in jenem Telegramm des Reichskanzlers enthalten, das am Schluss sagt, die deutsche Regierung müsse der Erwägung des Wiener Kabinetts dringend und nachdrücklich anheimstellen, die Vermittlung zu den angegebenen ehrenvollen Bedingungen anzunehmen. Die Verantwortung für die sonst eintretenden Folgen wäre für Österreich und Deutschland ungemein schwer. Tatsache ist, die Behauptung, daß die österreichische Antwort an demselben Abend nach Berlin gegangen sei. Graf Tisza, der erst befragt werden sollte, war von Wien abwesend und wurde erst am 31. Juli morgens in Wien erwartet. Nach den österreichischen Veröffentlichungen hat Graf Berchtold dem deutschen Botschafter erklärt, er könne über den Vermittlungsvorschlag nicht allein entscheiden, sondern müsse hierzu die Befehle der Monarchen einholen und die Angelegenheit im Ministerrat besprechen. Der Ministerrat aber hat erst am 31. Juli getagt. Erst in diesem Ministerrat wurde die Verantwortung des englischen Vermittlungsvorschlages beschlossen. Daß dieser Beschluß zu spät kam, bedarf keiner weiteren Erklärung; denn inzwischen war die russische Mobilmachung befohlen und bekannt geworden.

Diese Daten widerlegen einwandfrei die Darstellung des Prinzen Windischgrätz. Die unermüdblichen Bemühungen der deutschen Regierung um Erhaltung des Friedens gerade in diesen von dem Prinzen Windischgrätz völlig unzutreffend dargestellten Stadium sind jedem Kenner der Vorgänge und der darüber erfolgten Publikationen genau bekannt.

Die Kämpfe im Osten.

Ersuchen um Waffenstillstand.

Paris, 23. Juli. Nach einer Mitteilung des „Temps“ hat gestern mittag 2 Uhr die polnische Regierung durch einen Funkpruch die Regierung von Moskau um den Abschluß eines Waffenstillstandes ersucht.

Rußlands Friedenswille.

Berlin, 23. Juli. Bei der Berliner Vertretung der Moskauer Regierung ist heute früh ein Telegramm eingelaufen, in dem die Räteregierung erneut versichert, nicht einen Zoll deutschen Bodens betreten zu wollen, und daß es das eifrigste Bestreben Rußlands wäre, mit Deutschland Frieden und die besten Beziehungen zu haben.

Reichswehr als Grenzschutz.

Königsberg, 23. Juli. Zur Sicherung Ostpreußens sind beträchtliche Teile der ostpreußischen Reichswehr an die litauische Grenze gelegt worden. Desgleichen sind Truppen an der inneren Grenze des Abstimmungs-

gebietes zusammengezogen worden, um diese nach Genehmigung zu besetzen. Im Verein mit den Ortswehren werden die Truppen ausreichen, um eindringende Banden zurückzuhalten.

Der Verband will deutsche Aktien.

Berlin, 23. Juli. Der „Figaro“ meldet, daß die Alliierten ihre Forderung nach Auslieferung einer Milliarde deutscher Industrie-Aktien offiziell in eine neue Konferenz in Genf gestellt haben. Dieses Begehren bildet einen Teil der Sicherungsforderungen für die gutmachung. (Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die Alliierten führende Werte des deutschen Rohstoffes, der deutschen Eisenindustrie, des chemischen Großhandels, des Kalibergbaues und der Elektrizitäts-Industrie werden.)

Allerlei Nachrichten.

Neuer Zwischenfall.

Am Donnerstag kam es in Berlin am Hof an der Ecke des Wilhelmplatzes und der Marzowischen Französischen Soldaten und mehreren deutschen zu einer Prügelei. Nach den bisherigen Ermittlungen die französischen Soldaten mehrere Bonbon-Dorats entpand sich ein Vorwettbewerb, der zu der gelei führte, in deren Verlauf einer der Bonbon-nige Kopfverletzungen davontrug. Vor der anwachsenden Schenmenge flüchteten die Franzosen, nachdem der Schreckschuß abgefeuert hatte, in das Hotel. Wir erfahren dazu, daß der Vorfall nach Rücksprache dem französischen Kommandanten bereits erledigt ist.

Preisfrenkung?

Eine Abordnung von Erwerbslosen, die in wegen der schlechten Lebensmittelversorgung Preissenkung geworden war, erhielt die Mitteilung, daß Preisfrenkung bevorstehe. Die Reichsregierung auf Grund der von der Entente zu leistenden die ausländischen Einfuhren von Lebensmitteln zu billigen und dadurch auch eine Senkung der Lebensmittel herbeizuführen.

Auf dem in Heiligenstadt abgehaltenen Plakatmarkt wurde beschlossen, die Kartoffelpreise auf 10 Mark und die Getreidepreise auf eine Mark herabzusetzen.

Traurige Zustände.

Die „Deutsche Allg. Ztg.“ meldet aus 900 deutsche Kriegsgefangene trafen aus Rußland. Sie trugen deutlich die Spuren der großen Entbehrungen, die sie ausgeübt gewesen sind. Sie waren abgemagert. Unter ihnen war eine große Anzahl von Frauen und Kindern. Die schrecklichen Zustände, die sie erlitten und die traurigen Verhältnisse, die sie erleben mußten, sei es ihnen noch in Sibirien ergangen. Sie hätten sie in Moskau und Petersburg große Entbehrungen tragen müssen. Sie berichteten über Krankheiten, Epidemien, die in Rußland wütheten. So seien von Einwohnern einer Stadt im Gouvernement Tschernyschewsk gestorben.

Eine patriotische Schwindelgründung.

Die „Voss. Zeitung“ berichtet über die Aufbaugentrale in Berlin-Schöneberg durch den Kommissar für Wohlfahrtspflege, eines Zweigvereins eines Schwindelkonzerns, der die vaterländische Willigkeit mißbraucht und Millionen erbeutet habe. Rüstzeit sei der sogenannte Zweigverband für Ober- und mit Oberbefehl nichts zu tun habe, aber mit großen Büroapparat arbeite und eine neue sogenannte Aufbaupartei, gegründet habe, welche Reichstagswahlen 16 000 Stimmen erhielt. Die Wahlabschlüssen wählten acht hervor, daß in einer

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knopp.

(Nachdruck verboten.)

19] „Die Möglichkeit ist in der Tat nicht ausgeschlossen“, hauchte sie nachdenklich. „Aber ich glaube nicht daran. Man hätte sonst bereits etwas davon erfahren.“ „Wenn Sie nichts davon erfahren haben, so gelingt es mir vielleicht, durch Befragung des Gutsverwalters Klarheit über diesen Punkt zu schaffen. Sobald die Deute vom Felde zurückkehren, werde ich sie daraufhin alle vernehmen.“

„Und wenn nun die Nachforschungen kein Ergebnis haben, sind Sie dann noch davon überzeugt, daß Herr v. Hohenau und mein Bruder ein und dieselbe Person ist?“

„Dann könnte ich meine Ansicht in der Tat nicht mehr mit solchem Nachdruck aufrecht erhalten“, gab Norrmann zurück, indem er die Rücksprache für beendet erklärte.

Ueber Agnes' bleiche Lippen huschte es wie eine Erlösung. Auf diesem Wege würde es ihm nicht gelingen, die Wahrheit zu erfahren; denn Marie, die einzige Zeugin der Anwesenheit Egon's, hatte Verschwiegenheit gelobt. Immerhin hätte es zu ihrer weiteren Beruhigung gedient, wenn sie dieselbe vor der Vernehmung noch einmal hätte sprechen können. Sie begab sich deshalb auf ihr Zimmer und beobachtete von da aus, wie sich unten im Schloßhof allmählich das Gutspersonal sammelte, das jetzt nach Feierabend von der Arbeit kam. Der Inspektor Rehling notierte die einzelnen Namen auf einer Liste und führte die Deute in ein zur ebenen Erde gelegenes Lokal, das als Vorratsraum für Küchengebote diente. Hier wurden sie von Norrmann summarisch ausgefragt und dann wieder entlassen. Inzwischen formierte sich auf dem Hofe abermals eine neue Kolonne.

Abwärts von dem Menschenhaufen standen zwei Personen in lebhafter Auseinandersetzung begriffen. Die männliche Gestalt gestikuliert eindringlich mit dem Arm und schien die Frauensperson seinen Wünschen gefällig zu machen. Gleich darauf trennten sich beide. Die weibliche Person schritt eilend dem Schloßhofe zu. Erst

erkannte Agnes die Unkommende. Es war die Gärtners-tochter. Sie kam selber, ohne gerufen zu werden. Hatte das etwas zu bedeuten?

Wenn Marie aus Gewissensstrudel das Geheimnis preiszugeben gedachte? Für jeden Fall mußte Berrat verhindert werden. Das ganze Gütengewebe stürzte zusammen, wenn sie die Wahrheit bekannte. — Es ist schrecklich, von solchem untergeordneten Wesen abhängig zu sein! Agnes horchte, ob Marie auch wirklich die Stufen in die Höhe stieg. — Sie kam.

Marie war heute nicht mehr so unruhig und zaghaft in ihrem Wesen wie das erstemal. Sie hatte soeben von August Instruktionen erhalten, wie sie vorgehen mußte, um endlich an das Ziel ihrer gemeinsamen Wünsche zu gelangen.

„Gnädige Baroness“, sagte sie mit fester Stimme, „der Polizeibeamte im Schloße forscht danach, ob jemand weiß, daß der Herr Egon hier auf dem Gute gewesen ist.“

„Das ist mir bekannt.“

„Ich habe damals versprochen, zu schweigen. Aber wenn die Polizei etwas wissen will, bin ich doch verpflichtet, alles zu sagen, was ich weiß.“

„Dazu bist du nicht verpflichtet“, herrschte Agnes voller Empörung die Sprechende an. „Nur vor Gott mußt du die Wahrheit sagen. Vor der Polizei brauchst du es nicht. Damit du aber nicht in Versuchung gerätest, alles auszulappern, wirst du so lange bei mir bleiben, bis der Beamte das Schloß verläßt.“

„Ich bin schon ausgeschrieben worden, und die Namen werden einzeln verlesen“, gab Marie zur Antwort.

„Dann muß deine Vorführung verhindert werden“, entschied Agnes.

Sie begab sich hastig zum Fenster und sah in den Hof. Aber es war schon zu spät. Der Volkshaufe wurde bereits in das Lokal eingelassen. Man mußte damit rechnen, daß Norrmann die fehlenden Personen späterhin einzeln und viel gründlicher befragte, wie jetzt, was die Situation noch mehr gefährdet hätte.

„Es geht nicht mehr“, sagte sie fast fliegend, „du mußt hinunter und wirst nun dem Beamten das Geheimnis offenbaren, wirst deine Schloßherrin verraten! Bekommt du das wirklich fertig?“

Marie blieb stumm. Es entstand eine für sie entsetzlich qualvolle Pause.

„Wenn die gnädige Baroness damals meine wegen der Heirat mit dem Rutscher ...“

Heirat? Richtig! Die Heirat! Es war ja Marie, die ...

„Das kann ja jetzt noch geschehen!“ entsetzte dem Schloßfräulein, die wie erlöst aufatmete, verspricht also reinen Mund zu halten, wenn sie eine Wohnung sorge?“ forschte sie mit Spannung.

„Ja, wenn wir schon zum Herbst eine Wohnung bekommen und der Herr Baron auch nach der meinen Bräutigam in seiner Rutscherstelle bleibt.“

„Gut. Es wird geschehen. Ich verbürge mich für. Und nun schleunigst nach unten zu den Marsch!“

So ging diese Gefahr für Agnes noch vorüber.

Norrmann lehnte in der Abenddämmerung „Dorffrug“ zurück. Seine Vernehmungen hatten Resultat gezeitigt. Die Identität zwischen Hohenau und Egon war damit zweifelhaft geworden. Hohenau er seinen Wagen anspannen und fuhr nach Gütchen um auch bei dem ältesten Sohne Hellmut v. Hohenau hergehen anzustellen.

Das kleine Dorf Damerow lag in tiefer als der Einspänner sich in dem zerfahrenen Wegsam vorwärts bewegte. Nur aus einem der Häuser, an denen der Wagen vorbeifam, drang hastiges Stimmengeräusch und gedämpfter Jubel aus. Wer durch den herzförmigen Ausfluß geschlossenen Fensterläden in das kleine Vorderbldatte, konnte ein Bild bescheidener Glückseligkeit aufnehmen.

Der Gärtner Bödian lehnte in Hemdsärmeln kurze Pfeife im Munde, an einem Türpfosten und mit vergnügtem Schmugeln auf das junge Paar vor ihm am Tisch saß und sich übermäßig nachbet es ohne lautes Kreischen nicht abgab. Tische standen einige Bierflaschen und eine halbe Zigaren, die August gestiftet hatte. Die kleineren schwister Maries nahmen die andere Tischseite ein. Hintergründe lauerte auf einem Schmelz batin Danne Ulmers. (Fortsetzung)

Minuten 1 200 000 Mark zu angeblich vaterländischen Zwecken gesammelt worden sind. Von der ganzen Summe ist nicht ein einziger Pfennig für die Abstimmung in Ober- und Niederösterreich verwendet worden. Die Gelder flossen zum größten Teil in die Taschen der Geschäftsführer und der Akquisiteure, die Provisionen bis zu 40 Prozent bezogen.

Adrianopel in Brand.

Wie der „Daily Express“ aus Konstantinopel berichtet, haben nach einer Boische, die dem Kriegsminister zugegangen ist, die griechischen Vorhuten Adrianopel am Donnerstag vorm. besetzt. Die türkischen Truppen hätten bei ihrem Rückzug die Brücke von Isthmion-Rödrü zerstört und Adrianopel in Brand gesteckt. Die Brücken zwischen Isthmion-Rödrü und Silivria sollen ebenfalls zerstört worden sein. Bulgare, die mit den türkischen Truppen den türkischen Führer Tatar zu erreichen wollten, wurden durch die Griechen bei Adrianopel zum Landen gezwungen.

Donnerstag früh landeten die griechischen Truppen in der Bucht von Souda bei Heraklion und Rodos in Ostthracien. Die Landung wurde unterstützt durch englische und griechische Kriegsschiffe. Die Operationen und Ausschiffungen gehen normal weiter. Die türkischen Truppen stehen im Innern.

Kleine Meldungen.

Bln. Der „Nrn. Volksztg.“ wird aus Emmerich gemeldet, daß holländischerseits das Kohlenabkommen mit Deutschland zum Gegenstand einer diplomatischen Aktion in Berlin gemacht wird. Holland will von Deutschland bestimmte Garantien hinsichtlich der Lieferung von Kohle und der übrigen dem Wirtschaftsabkommen zugrunde liegenden Bestimmungen verlangen.

Bonn. Der alte Bergarbeiterverband beruft am 25. Juli eine Konferenz für das Ruhrrevier ein, um Tagesordnung „Das Kohlenabkommen von Spa und die Bergleute“ lautet.

Brüssel. Der „Bevle“ berichtet, daß die Polizei ein Komplotz gegen den General Bakia, den belgischen Oberkommandanten für die Belgische Alpen und M., aufgeklärt hat. Es wurden ungefähr 30 Deutsche verhaftet.

Paris. Der bekannte amerikanische Milliardär William Vanderbilt ist in seiner Pariser Wohnung verstorben.

London. Churchill erklärte im Unterhause, daß die englische Garnison, die in Rumelien in Aktion gekommen ist, durch die Araber abgeschnitten war, nicht werden soll. Die Araber, die 12 000 Mann zählten, seien nach hartem Kampfe zerstreut worden.

Mailand. Der „Corriere della Sera“ meldet, daß in Turin zu heftigen Zwischenfällen und blutigen Demonstrationen gekommen sei. Verschiedene Offiziere wurden schwer mißhandelt und verletzt.

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 24. Juli 1920.

* Infolge Erkrankung des Herrn Pfarrers Cunz fällt der Gottesdienst in der ev. Kirche morgen aus.

* **Handwerker- und Gewerbeverein.** In der gestern Abend im „Rheinisch“ stattgefundenen Versammlung, die ausnahmsweise gut besucht war, wurde der Vereinsrat, der oben umgeändert, nachdem die Umbenennung vom Zentralvorstand angeregt und in den meisten Orten auch bereits vollzogen ist. Beim 2. Punkte der Tagesordnung hatten die anwesenden Handwerker großes Interesse an dem demnächst zu vergebenden Arbeiten und Lieferungen zum Wiederaufbau für Frankreich und Belgien und ließen sich dafür vormerken. Jene, welche Verbindlichkeiten werden mit der Vormerkung von beiden Seiten weder verlangt noch übernommen, und die ganze Angelegenheit ist vorläufig lediglich informativ Charakter. Wie der Vorsitzende, Herr Stoll, mehrfach betonte, ist es der Handwerkskammer, nach deren Vermittlung die Arbeiten vergeben werden, nicht erwünscht, wenn sich die interessierten Handwerker zwecks näheren Aufschlusses direkt dorthin wenden. Bei Punkt 3. des Tagesordnungsverlaß der Vorsitzende ein an den Vorstand gerichteter anonymes Schreiben, über das man, da der Verfasser unbekannter Einsender den Mut hatte, seinen Namen zu verbergen und auch die Versammlung zu meiden, unter allgemeiner Zustimmung zur Tagesordnung überging. Der Verfasser (?) ist, nebenbei bemerkt, gar nicht Mitglied des Handwerker- und Gewerbevereins und hatte sich, eines gewissen Vorteiles wegen, nur vorübergehend als Mitglied eingeschreiben lassen. — Eingehend besprochen wurde in der Versammlung noch die „wilde Arbeit“ der Handwerksgehilfen und die Mittel zur Beseitigung der bedauerlichen Folgeerscheinung des Achtstundentages. Unter Hinweis auf einen diesbezüglichen Artikel in Nr. 81 der Schiersteiner Zeitung richtete der Vorsitzende die dringende Mahnung an die legitimen Handwerksmeister, alle ihnen zur Kenntnis gelangenden Fälle solcher wilden Arbeiten dem Vorstand zu melden, damit dieser Anzeige an den betr. Arbeitgeber und die Steuerbehörde erstatten kann. Herr Schlossermeister Karl Kaiser, der einen besonders krassen Fall aus der Schiersteinerstraße anführte und die betreffenden Namen benannte, ließ durch einen Antrag festsetzen, daß der Vorstand sogar die Verpflichtung übernimmt, in vorgenannter Weise einzuschreiten und das legitime Handwerk gegen den unzulässigen Wettbewerb durch wilde Arbeit zu schützen. Damit die trefflichen Worten aus der Versammlung auch wirklich in die Tat umgesetzt werden, richtete auch wir an die rechtmäßigen Handwerker den dringenden Appell, alle vorfindenden Fälle ohne Scheu dem Vorstand des hiesigen Handwerker- und Gewerbevereins zur Anzeige zu bringen.

* **Turnerisches.** Das vollstündliche Wettturnen des Turnvereins Süd-Nassau findet am 5. September auf dem Dackhofplatz in Biebrich statt. Es wird diesmal aus Schachspringen, Weitpringen ohne Brett, Kugelschleudern und 20-Pfund-Kugel und Laufen über 100 Meter bestehen, wozu noch eine Freiturnübung kommt. Am gleichen

Tage, nachmittags, wird auch der Sonderwettkampf ausgetragen und zwar jeweils im Laufen über 50, sowie über 100 Meter, Schleuderball-Weitwurf, Speerwerfen, Diskuswerfen und Kugelschleudern. Ferner werden Mannschafstämpfe, Staffettenlauf mit fliegendem Start, Tauziehen in verschiedenen Gewichtsklassen usw. ausgetragen. Der für Turnerinnen offenstehende Wettkampf besteht aus 50 Meter-Lauf, Kugelschleudern mit der 10-Pfund-Kugel, Hochsprung mit Brett, sowie Staffettenlauf. Das Jugendwettturnen des Turnvereins Süd-Nassau wird in den verschiedenen Bezirken des Gau's abgehalten; die Tage werden von den Bezirksturnwarten noch festgesetzt. Es treten zwei Klassen an, die Oberstufe in den Jahrgängen 1903 und 1904, und die Oberstufe, Jahrgänge 1905 und 1906.

* **Geländet** wurde bei Bingen die Leiche des 19-jährigen Schlossers Wilhelm Streun von Wiesbaden, der am Samstag hier ertrunken ist.

* **Für die Aufstellung der Steuererklärung zum Reichsnotopfer** ist in weitem Umfange die Bewertung von Vermögensgegenständen notwendig, die unter den jetzigen Verhältnissen besonderen Schwierigkeiten begegnen. Dies gilt in erster Linie für die Bewertung von Grundstücken und Betriebsvermögen. Um den Steuerpflichtigen wie den Veranlagungsbehörden Anhaltspunkte für eine sachgemäße Bewertung dieser Vermögensgegenstände zu geben, wird zurzeit im Reichsfinanzministerium der Erlaß von Richtlinien ausgearbeitet. Die Veröffentlichung dieser Richtlinien soll so rechtzeitig erfolgen, daß sie noch bei Aufstellung der Steuererklärung innerhalb der vorgesehenen Frist berücksichtigt werden können.

* **Der Wein wird allseits billiger?** In Landau wird das Viertel mit 3 Mark, in Ludwigsbafen, Schweigen, Rheinhessen usw. mit 3,50 Mark ausgetauscht. Aus der Pfalz kommen an die Wirte Angebote von 10 Mark pro Liter steuerfrei bei Abnahme von 300 und 11 Mark steuerfrei bei Abnahme von 100 Liter. Das billige Angebot wird mit den guten Herbstausfällen begründet. „Senden Sie Ihr Glas ein und Sie werden bestens bedient“ heißt es in der Offerte. Das ist ja ein ganz anderer Ton und klingt sehr hoffnungsvoll. Aber diesen Preisabschlägen zum Trotz halten unsere Wirte an den hohen Ausschankpreisen mit aller Gewalt fest, obschon im ganzen Rheingau und sogar in der Stadt der Preis für den Halben auf M. 4.— und M. 3.50 heruntergegangen ist und noch weiter nachgeben wird. „Wir haben den Wein noch teuer eingekauft“ sagen die Wirte heute. Der rapide Preisausschlag wurde i. Zt. anders begründet. Da hieß es, „Der Wein ist zwar noch billiger eingekauft, aber wir müssen ihn heute zu dem und dem Preise bezahlen“, eine Logik der man heute nicht folgen will. Aber trotzdem: „Der Wein wird billiger“, mit dieser schrecklichen Tatsache müssen sich die Wirte in kürzester Zeit abfinden, auch in bezug auf ihre Vorräte.

* **Post und Sparprämienanleihe.** Die Ziehungslisten der Deutschen Sparprämienanleihe können hinfür bei sämtlichen Postanstalten, auch bei den entferntesten Posthilfsstellen auf dem Lande, unentgeltlich eingesehen werden; ebenda sind sie auch zum Preise von 20 Pfg. für das Stück zu beziehen.

— **Das Ende der Fleischkarte.** Die Fleischkarte als Kontrollmittel des Fleischverbrauches wird ab 1. September im ganzen Reich aufgehoben werden. Die für die Kommunalverbände sehr kostspielige Einrichtung der Fleischkarte hält man für überflüssig, da sie durch die Listenliste in Verbindung mit dem Versorgungsausweis hinreichend ersetzt wird. In Baden ist die Aufhebung der Fleischkarte bereits mit Wirkung vom 2. August mit Genehmigung der Reichsbehörde angeordnet.

— **Die Ernte hat begonnen.** Sie ist eine freie Gabe des Allerhöchsten für alle Menschen Wohl. Das hat das Mittelalter auch äußerlich sichtbar anerkannt in der „Armenseutege“. Von jedem Acker blieben eine, drei, ja sogar 7 Garben ungeerntet. An jedem Obstbaum wurde Erntefrücht zurückgelassen und auf jedem Gartenbeet verblieb ein ungeernteter Rest. Diese Reste ernährten die armen Leute. Das war praktische Armenpflege als unsere gesetzliche Armenunterstützung. Das Volk hat nicht nur um den Erntesegen beten gelernt, sondern es wurde auch angehalten, im Geiste christlicher Liebe ihn zu benutzen. Heute stehen demütiges Erntegebet und satte Budelei nebeneinander als unfähiger Bohn auf Christenglauben und Christenliebe.

— **Um das Anbrennen der Milch zu verhüten,** spüle man den Topf mit kaltem Wasser aus, stelle also niemals Milch in einem Topf, der vor Einschütten der Milch trocken war, aufs Feuer. Es ist ratsam, besonders in unseren milcharmen Zeiten, für das Kochen der Milch ein Gefäß, das zu nichts anderem gebraucht wird, zu verwenden.

— **Die Keime der bei langer Lagerung ausgewachsenen Kartoffeln** und auch die Schalen enthalten ein Gift das Solanin das man gewöhnlich als den Urheber der sog. Frühjahrskrankheiten, wie z. B. auch der Grippe, anzusehen pflegt. Ueber diesen Gegenstand schreibt jedoch nunmehr J. Kamen in der Zeitschrift für experimentelle Pathologie und Therapie, daß der Solanin Gehalt der Kartoffeln unter keinen Umständen Bergiftungen verursachen kann; die durch Kartoffelgenuß entstehenden Vergiftungen sind vielmehr wohl immer auf Bakteriengifte zurückzuführen. Die schärfften Reaktionen zum Nachweis des Solanins sind die Solen- und die Schwefelsäure. Durch einen geringen Säureüberschuß wird die zerstörende Wirkung des Solanins gehemmt, während durch einen kleinen alkalischen Ueberschuß eine Verhärtung dieser Wirkung herbeigeführt wird. Im Magenbrennmal des Menschen abfindet durch die dort wirksamen Säuren eine Spaltung des Solanins statt, die eine vergiftende Wirkung ausübt. In getrockneten Keimen von 4 bis 7 cm Länge finden sich durchschnittlich 1,44 Prozent Solanin.

— **Auslandspost.** Bei den Postanstalten werden täglich sehr viele Briefen nach dem Ausland ein

geliefert, die „unzureichend“ freigegeben sind. Dies läßt darauf schließen, daß die Versender mit den hierfür geltenden neuen Gebührensätzen wenig vertraut sind. Es wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß für Briefe nach dem Freistaat Danzig, Luremburg, dem Reichsgebiet Österreich-Ungarn, Besspolen (den an Polen abgetretenen deutschen Gebieten) und nach der ersten Zone des Abstimmungsgebietes Schleswig die neuen Gebührensätze der inneren deutschen Verkehrs gelten. Nach dem üblichen Ausland sind die Gebühren für Briefe bis 20 Gr. auf 80 Pfg. und für jede weiteren 20 Gr. auf 60 Pfg. und die Gebühr für Postkarten auf 40 Pfg. festgesetzt worden. Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere nach anderen als den vorgenannten Ländern unterliegen einer Gebühr von 20 Pfg. für je 50 Gr.; die Mindestgebühr beträgt für Warenproben 40 Pfg. und für Geschäftspapiere 80 Pfg. Die Einschreibgebühr beträgt bei Briefsendungen nach den im vorstehenden bezeichneten Ländern 50 Pfg. nach dem übrigen Ausland 80 Pfg. Eine Uebersicht der neuen Gebühren kann durch die Postanstalten zum Preise von 10 Pfg. besorgt werden.

* Die bereits genehmigten Pferderennen in Wiesbaden fallen aus, weil die Staatsregierung die wiederholt erbetene Beihilfe ablehnte. — Die Stadt Wiesbaden teilt hierzu mit: Die Mitteilungen in Bezug auf die Rennen zu Wiesbaden, die in letzter Zeit die Tagespresse beschäftigten, entsprechen nicht den Tatsachen. Der Magistrat steht mit den zuständigen Behörden zwecks Uebernahme der Rennbahn in Verbindung und hofft, daß diese Verhandlungen im August zum Abschluß kommen. Alle anderen Vermutungen sind hinfällig.

K Kirchweih—Waldstraße. Ueberaus freudige Tage bildeten der 18. und 19. Juli für die Waldstraße. War es doch heuer die erste Kerd nach dem Kriege, die uns die Waldstraße vor Augen führte. Schon morgens in aller Herrgottfrühe mit dem Glockenschlage 4 1/2 Uhr leiteten Trompetentöne die Kirchweih mit dem Choral: „Nun danket alle Gott“, ein und wendeten die Ein- und nächsten Anwohner der Waldstraße aus dem Schlafe. Feierliche Stille herrschte überall und erst als die letzten Töne des Chorals verklungen waren, wurde es lebhafter und lebendiger. Nachmittags 3 Uhr folgte dann als weitere Einleitung der Festzug, der programmäßig verlief. Zwischenzeitlich hatten sich bereits die Wiesbadener, Dohheimer, Schiersteiner und Biebricher usw. — Einwohner auf die Beine gemacht und strömten dem Endziele — der Waldstraße — zu, sodaß schließlich eine wahre Völkerwanderung begann, von der man sagen kann, daß sie in ihrem Ausmaß ungleich war. Der große Festplatz, der mit mehreren Karussells, Schaulust, Schießbuden usw. mit einer Anzahl Zuckerbuden usw. bestückt war, war zeitweise nicht imstande, alle Vergnügungssuchende zu befriedigen, doch kam nach und nach jeder zu seinem Recht. Das war ein freudiges Durcheinander, wie es selbst schöner und großartiger der Andreasmarkt nicht zu bieten vermocht hatte. Alle Wirtschaften wetteiferten in Darbietung von Speise und Trank und machten allen Besuchern den Aufenthalt so mäßig als möglich, sodaß sich viele erst zu später Nachtstunde von den Tanzböden und Vergnügungshätten trennen konnten. Die am Sonntag, dem 25. Juli, stattfindende Nachkerb dürfte nicht minder das Ziel der Wanderung sein, da durch den Verbleib mehrerer Karussells, Hahenschlag usw. für vielerlei Belustigung gesorgt ist. Auch die Wirtschaften werden von ihrem Können Zeugnis ablegen und so vereint dem Festplatz es an Tanz und weitgehendster Unterhaltung nicht fehlen lassen.

* **Auf nach — Miltenberg a. M.** Ein Dorado für alle, die billige Lebensmittel suchen, dürfte das gar schön im Maintal zwischen Odenwald und Spessart gelegene Städtchen Miltenberg sein. Der Abbau der Preise hat dort auf Grund eines Uebereinkommens zwischen Verkäufern und Verbrauchern unter Mitwirkung der Bezirksbehörde zu folgendem Ergebnis geführt: Brotpreis per Pfund 70 Pfg., Brotmehl 70 Pfg., Weizenmehl 90 Pfg., Rind- und Kalbsfleisch 6 Mk. per Pfd., Frühkartoffeln 15 Mk., Spätkartoffeln 10 Mk. per Ztr., 1 Ei 60 Pfg., Milch per Erzeuger 75 Pfg., per Verbraucher 90 Pfg. pro Liter, Butter und Margarine 5,30 Mk. im Pfd. Ein weiterer Abbau ist auf die Preise aller Getränke, Kolonialwaren und Bekleidungsartikel geplant.

Wettervorhersage für den 25. Juli.

Zunächst meist bedeckt und regnerisch, später wolfig, vereinzelte Niederschläge, kühler, westliche Winde.

Vermischtes.

Unzeitgemäße Maskerade. 2 Jber Zeit, als noch die Faschingsbälle in München an der Tagesordnung waren, geschah es nicht selten, daß vergnügungssüchtige Schwabinger das Bett aufs Leihhaus trugen, um so ein Ballvergüngen mitmachen zu können. Der Wechsel der Zeiten scheint an einer Jungfrau in Dambura spurlos vorübergegangen zu sein. Dort wollte die 19-jährige Verkäuferin St. dieser Tage ein Kostümfest mitmachen und mietete sich ein Bayerinnenkostüm. Da ihr noch das Zehrgeld zu dem Vergüngen fehlte, verkaufte sie ihre sämtlichen anderen Kleidungsstücke und verlebte eine vergnügliche Nacht. Mit dem anderen Morgen stellte sich der arame Schermittwoch ein. Der Kostümverleiher wartete vergeblich auf die Rücklieferung der Bayerin und erstattete Anzeige. Als man die St. in ihrer Wohnung aufsuchte, lag sie im Bett. Da nur mehr das entleerte Kostüm vorhanden war, mußte die Verkäuferin dieses anzeigen und es erregte nicht geringes Aufsehen, daß in den frühen Morgenstunden durch die Straßen der Stadt eine „leiche Bayerin“ in das Arrestlokal des Hofkrankenhauses abgeliefert wurde.

Ein Mittel gegen Kohlenbiebstahl. Jetzt, wo die Kohlen so unerhört teuer sind, wird jeder umso eifriger bestrebt sein, seinen meist nicht allzu großen Bestand sorgfältig zu hüten. Da dürfte es vielleicht interessant sein, daran zu erinnern, wie einst ein Berliner Chemiker einen Kohlenliebhaber entlarvt hat. Ihm war von seinem Dienstmädchen die wenig erfreuliche Nachricht hinterbracht worden, daß sich seit einiger Zeit im Kohlenkeller die untrüglichen Merkmale vorfinden, welche auf einen „stillen Diebstahl“ schließen ließen. Der Dieb mußte entdeckt werden, aber wie? Nach kurzem Besinnen schenkte unser Chemiker ein Mittel gefunden zu haben. Er stampfte in einen Mörser ein Pulver zurecht, welches er unter die im Keller liegenden Kohlen mischte, während er seinen Dienstmädchen befohl, für die nächste Zeit den eigenen Bedarf aus einem anderen Kohlenlager zu decken. Zwei Tage darauf wurde die gesamte Bewohner des Hauses durch einen heftigen Knall aus ihrer Ruhe aufgeschreckt. Beim Hausverwalter war der Ofen auseinandergefallen. Während sämtliche Nachbarn an der Stelle der Verwüstung standen, schrieb Herr B. an den Hausverwalter ein Briefchen, in welchem er ihn um eine dringende Unterredung bat, nach deren Beendigung man den stellvertretenden Hausherrn in recht trüblicher Haltung seiner Wohnung zu sehen sah. Seit diesem Knallfest wurde die Ruhe der Kohlen nur noch durch die lebhafte Hand des Dienstmädchens unseres Chemikers gestört.

Er will seine Alte verjüngen lassen. Die fälschlich von Prof. Steinach entdeckte Verjüngungsmethode scheint schon in den entlegensten Apotheken-Ausschüssen zu haben; schrieb da dieser Tage ein Rastling (oder ein Spatzvogel? Red.) eine offene Postkarte vom Semmering an den „Verjüngungsprofessor“ und fragte: „Können Sie mir nicht meine Alte verjüngen. Bei mir ist sie nicht schlimm. Aber indem das meine Alte es bringend netisch hute, bitte ich Sie, sehr hochwürdiger Professor, das Sie mir leicht ein Mittel schicken möchten. Sie will mir von dem Alter wissen. Aber ich meine, das es ihr nicht tut. Am besten nochmal, indem das es für mich besser ist, bald sie nicht von dem Mittel merkt, leicht so, daß ich sie in Kaffee schütten könnte. Die grauen Haare stören mich wenig, aber sonst so manches. Sie ist allzeit abweisend. Das muß verschwinden. Auch der Bauch und die Runzeln im Gesicht. Und wenn sie sonst etwas netter wird, könnte nicht schaden. Der 1000 Gulden kosten, wenns wirkt. Aber nur dank! Mit Dank und Gruß...“

Ämtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen Kriegshinterbliebenen, (Witwen, Kriegseingekleidungs-Empfänger pp.), welche sich in einer bedürftigen Lage befinden und Winterbeihilfe bis jetzt nicht erhalten haben, werden sich bis längstens 28. Juli ds. Js. auf Zimmer 7 des Rathhauses melden.

Es kommen auch solche Personen in Betracht, deren Antrag noch schwebt, oder die noch Familien-Unterstützung beziehen.

Betr. Ausgabe von Zucker.

In den hiesigen Lebensmittelgeschäften gelangen 500 Gramm Zucker zu Mk. 2.90 zur Ausgabe.

Schierstein, den 24. Juli 1920.

Der com. Bürgermeister: Kessels.

Seltene Gelegenheit!

Bis einschl. 31. Juli stelle ich folgendes zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf:

- | | |
|--|------------|
| 1 Wanduhr, Repetierwerk antik | Mk. 1500.— |
| 1 Standuhr eingel. | 1200.— |
| 1 „Gehwerk | 300.— |
| 1 Regulateur kurze Zeit im Gebrauch | 250.— |
| 1 „ | 200.— |
| 1 Wanduhr Gewichtszug | 120.— |
| 1 „ | 100.— |
| 1 massiv silb. Herr.-Zyl.-Schlüsseluhr | 200.— |
| 1 massiv silb. Herr.-Zyl.-Schlüsseluhr | 200.— |
| 1 massiv silb. Herr.-Zyl.-Rem.-Uhr getr. | 180.— |
| 1 nickel Herr.-Ank.-Rem.-Uhr groß getr. | 150.— |
| 1 nickel Herr.-Ank.-Rem.-Uhr | 120.— |
| 1 silb. Herr.-Zyl.-Schlüssel-Uhr | 75.— |
| 1 Akkordzither | 60.— |
| 1 „ | 40.— |
| 1 Konzertzither | 80.— |
| 1 Photogr. Apparat, Reisekamera, 18x24 mit Objektiv und 3 Doppelkassetten, wenig gebraucht | 600.— |
| 1 selbst angefertigtes Dampfschraubenboot, sicher fahrend, ca. 1 m lang | 300.— |

Alle Uhren sind gut im Stand und im Gebrauch. Besichtigung erwünscht.

Aug. Weiss, Uhrmacher,
Wilhelmstrasse 21.

Bruch-Heilung
ohne Operation
ohne Berufsstörung
auf naturgemäsem Wege

Habenicht, Spez.-Institut für Bruchkranke

Sprechstunden
Bonifatiusstrasse 21/10
MAINZ, jed. Freitag v. 9 b. 1 Uhr
Warne vor Nachahmung

Die Anwendung d. Verfahrens ist sehr einfach und erfordert täglich kaum 1 Minute Zeit. — Prospekt, 300 Adressen Geheilte aus fast allen Gegenden, sowie d. aufklärende Schrift über die „Habenicht-Methode“ wird Bruchleidenden auf Wunsch vom Haupt-Institut Köln U. Sachsenhausen 39 gegen Rückporto zugesandt.

Willst du dein Leben genießen, so geh am Sonntag zum Johann Gießen, im Saalbau „Deutscher Kaiser“ Dorfseilstr.

Großes Tanzvergnügen

mit allerlei Ueberraschungen.

Es ladet freundlichst ein

Johann Gießen jr., Dohheim.

J. Hartmann, Mainz, Grosse Bleiche 55, I. St.

Leinen-Schuhe

prima Bodenleder, Ausnahmepreis Mk. 50.

Leder-Spangenschuhe

beste Lederverarbeitung Preis nur Mk. 98.

Achten Sie bei Einkauf auf II. Stock.



Schöne **Ferkel**

zu verkaufen.

Lindenstraße 15.

Guten bürgerlichen

Mittags- und Abendtisch

wird erteilt. Abonnenten werden vom 1.—15. August angenommen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ein Mädchen,

das etwas Küche versteht, sofort gesucht

Faber, Strandbad.

Karbid, Karbid-Lampen,

Kaffeeröster, Gaslampen, Brenner, Zyl., Glühkörper, Gaslöcher und Schläuche, Brat- und Backhauben, Badewannen, Zapfhähne zu verkaufen.

Krause, Wiesbaden, Weißrithstraße 10.

Gut-Impreßerei

Wiesbaden, Bleichstr. 20

Herren-, Damen- und Kinderhüte

werden nach neuesten Kleidungsformen schnellstens geliefert

B. Spielmann.

Nähmaschinen

aller Systeme

werden sachgemäß sofort repariert.

H. Schumann,

Mainzerstr. 30, part.

Bibelstunde.

Sonntag, den 25. Juli.

Abends 8 Uhr

Wilhelmstr. 25, II

Jedermann herzlich willkommen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 25. Juli 1920.

Der Gottesdienst fällt aus.

Fr. Cunz.

Junger Mann

sucht tagsüber einige Stunden

Beschäftigung.

Näh. in der Geschäftsstelle.

Braves, ordentliches

Mädchen für sofort oder

später in kinderlosen Haushalt gesucht.

Frau August Genß, Mainz-Rastel

Rathausstraße 16.

Ein neuer Ulster

solider Stoff, gute Verarbeitung, für 300 Mark zu verkaufen.

Anzusehen Viebricherstr. 14, I.

Weinfässer

von 100—600 Liter, neu u. geb.

Rüferei Braun, Mainz, Mittl.

Bleiche 34, Telefon 2148.

Atelier für mod. Photographie.

F. Stritter, Biebrich, Rathausstrasse 94.

Moderne Photos, Photoskizzen, Gruppenbilder, Heimaufnahmen, Vergrößerungen nach jedem Bild.

Reisepassbilder in sofortiger Ausführung.

Aufnahme bei jeder Witterung, bis abends 6 1/2 Uhr.

Sonntags von vorm. 10 bis nachm. 6 1/2 Uhr geöffnet.

Rochbrunnen-Rad

mit auswechselbarer Ueberziehung ist mit u. Nr. 16240 569382, 630405 Reichspatent amtlich geschützt und sofort lieferbar. Reparaturen an allen Fahrradern und Nähmaschinen werden prompt und billig ausgeführt, alle Ersatz- und Zubehörsartikel am Lager.

Fr. Mayer, Mechaniker, Wiesbaden,
Weißrithstraße 27, (Holz, L. Hob.)

Herren- u. Knaben-Bekleidung

Ohne Rücksicht auf den bisherigen Selbstkostenpreis habe ich, um der heutigen Zeit Rechnung zu tragen:

bedeutende Preisermäßigungen

in allen Abteilungen vorgenommen. Ueberzeugen Sie sich bitte durch zwanglosen Besuch meines Lagers:

Bruno Wandt Wiesbaden
Kirchgasse 56.

TRAURINGE

Dukatengold 900 gestempelt

18 kar. Gold 750

14 kar. Gold 585

8 kar. Gold 333 gest. von 30,00 an

Enorme Auswahl stets am Lager

BOK Wiesbaden gegenüber
Kirchgasse 70, Mauritiusplatz

Schoppen 1919er Riersteiner

zu 4 Mark empfiehlt

Weinstube Georg Kirch,

Inhaber Jakob Kirch,

Holzstr. 2 Mainz Holzstr. 2

Nur noch einmal

Nachkerb-Waldstraße-Wiesbaden-Biebrich

Sonntag, den 25. Juli,

Grosses Jahrmarkttreiben auf dem Festplatz

Karussells, Schiffschaukel, Schiesshalle

Hahnenschlag

Tanz und Konzert in allen Lokalen

la Speise und Trank.

Zum Massenbesuch ladet ein: Der Festausschuss

Gemeinnützige Nassauische Möbelvertriebs-Gesellschaft

Wiesbaden m. b. H. Mühlgasse 7

Lieferung gediegener Küchen-, Schlaf- und Wohnzimmer-Einrichtungen

für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte.

Teilzahlung

ohne Preiserhöhung gestattet.

Verkaufszeit: Vormittags bis 1 Uhr.



Schulranzen

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

Offertiert als Spezialität.

A. Letschert, Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10.